

Gottesdienst am 5. September 2010, in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Pfarrer Schwarzer

Predigttext: Römer 8, 12 - 17

eingespielt am 4. Oktober 2010

Liebe Gemeinde,

da taufen wir drei Kinder und die Worte, die es dazu zu sagen gibt, sind klar und eindeutig: Der Gott des Himmels und der Erde begleitet eure Wege an allen Tagen, Punkt. Das kann sich jeder merken. Unser heutiger Predigttext hingegen verlangt uns ein hohes Maß an Sprachverständnis und theologischer Reflexion ab. Ich werde daher nicht versuchen, alle Details zu klären. Nein, ich werde mir einen Punkt herausnehmen, diesen drehen und wenden, ihn bedenken und besprechen. Und dann hoffe ich, dass Sie auch bei einem solch komplexen Text am Ende der Predigt sagen können: Der Gott des Himmels und der Erde begleitet unsere Wege an allen Tagen, Punkt.

Hören Sie nun auf die Worte, die Paulus seiner Gemeinde in Rom schreibt:

¹² So sind wir nun, liebe Brüder (*ich ergänze: Liebe Schwestern*), nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. ¹³ Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben.

¹⁴ Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. ¹⁵ Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! ¹⁶ Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. ¹⁷ Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Da haben wir also mal wieder so richtig den Paulus: Unser schwaches, sündiges Fleisch sollen wir töten. So können wir nach Gottes Geist leben. Das Fleisch, das der andern die frische Luft nicht gönnt, das Fleisch, das den Ehebruch begeht, das Fleisch, das das gesamte Leben auf diesem Planeten Erde bedroht. Und das soll mit Hilfe von Gottes Geist getötet werden. Das hört sich nun sehr nach moralischem Zeigefinger an, den Paulus durchaus zu erheben wusste. Ein moralischer Zeigefinger, den der Herr Pfarrer natürlich munter weiter erheben kann. Und dazu kann der Herr Pfarrer dann mächtig schimpfen, mit allen, die ein bisschen verwegen sind, die sich ab und zu ein Glas zu viel gönnen und auch mal was Unanständiges denken oder – Gott behüte! – gar tun. Doch ist das im Sinne des Paulus? Diesen Zeigefinger auf jemanden zu richten, und dabei Ring-, Mittel und Kleinen Finger zu spüren, die in meine eigene Richtung zeigen? Ich kann es mir nicht vorstellen, und drum will ich den moralischen Zeigefinger wenden, und sagen: Was Paulus uns hier bietet, ist doch für jede und jeden unter uns eine große Chance zu einem gelingenden Leben.

Hören wir ganz genau hin: Wir sind dem Fleisch nicht schuldig, nach dem Fleisch zu leben. Das kann doch auch heißen: Wir sind zwar ein Körper, nicht nur ein Geist, doch Dank dem Geist Gottes muss dieser Körper nicht alles haben, was er haben kann. Er muss nicht alles tun, was er tun kann. Der Geist Gottes kann und will uns helfen, diese Mechanismen zu durchbrechen, die unser Leben oft bedrohen: Wenn mein Fleisch nämlich den Hals nicht voll kriegen kann und immer mehr will. Mehr Geld, mehr Ruhm, mehr Essen, mehr Sport usw. usf. Wenn mein Fleisch das zehnte Gebot missachtet und die Frau, die Magd, den Ochs und den Esel und das Haus meines Nächsten eben doch begehrt. Gäbe es nicht den Geist, der sagt: Lass mal gut sein – wir würden in anarchischer Gewalt versinken!

So will ich Paulus an diesem Morgen hören: Ja, sicher sind wir Menschen fähig zur Zerstörung. Doch wir haben auch einen Geist, der sich von Gottes Geist lenken und korrigieren lassen kann. Darum geht es doch: Sich korrigieren zu lassen. Der Gedanke, meinen Nächsten um Haus und Hof bringen zu wollen, ist unanständig und gefährlich. Doch dieser Gedanke zerstört noch nichts. Erst die Ausführung führt zu Mord und Totschlag. Und die, so Paulus, wird verhindert, wenn wir uns von Gottes Geist korrigieren lassen. Das ist nicht ein erhobener Zeigefinger, sondern ein liebevolles Angebot: Ich weiß – sagt Gott –, ich weiß, dass du manchmal sehr lieblos sein kannst, ich weiß, dass du zu abgrundtiefen Taten fähig bist. Und deshalb biete ich dir meinen Heiligen Geist an.

Wenn Paulus diesen berühmten Satz sagt: *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder*, dann höre ich hier eine großartige Hoffnung: Wenn du Gottes Geist im Rücken spürst, dann wirst du in deinem schuldigen Handeln unterbrochen. Dann kannst du aus der Spirale aussteigen, die immer neue Gewalt hervor bringt. Dann kannst du bei deinen Geschäftsabschlüssen ehrlich bleiben, weil dir das ehrlich verdiente Geld gut zum Leben reicht. Dann wirst du die Kraft finden, deiner seit langem gemobbten Mitschülerin endlich zur Seite zu stehen. Endlich zu zeigen: Dieses Mobbing lasse ich nicht zu, weil Gottes Geist es nämlich nicht zulässt! Dann kannst du deinem Gewissen vielleicht sogar im Extremfall folgen, wie etwa der gerade mal 31-jährige italienische Journalist Roberto Saviano. Sein Leben ist seit Jahren permanent bedroht, und doch hört er nicht auf, Artikel gegen die Verbrechen der Mafia zu publizieren. So handelt, wer Gottes Geist im Rücken spürt! Gegen die erfahrbare Realität schreibt so einer: *Ihr Mörder und Frauenschänder könnt nicht aufhalten, dass wir eines Tages hier in einem sicheren Rechtsstaat leben werden!* Das haben Gottes Propheten und Beauftragte zu allen Zeiten getan: Den Frieden auf Erden behauptet und verkündet. Nichts weniger als das! Nichts weniger als dass der Gott des Himmels und der Erde unsere Wege an allen Tagen begleitet. Wir werden uns nicht wundern dürfen, wenn Paulus dann noch hinzufügt: Wer von Gottes Geist getrieben ist, der und die wird mit Jesus auch leiden. Die wird erfahren müssen, dass es Kräfte gibt, die am Krieg besser verdienen als am Frieden. Der wird vielleicht auch sich selbst als schuldig erfahren, wenn er Haus und Hof seines Nächsten eben nicht nur begehrt, sondern auch an sich reißt. Ja, die Geschichten der Schuld bleiben bei den gläubigen Menschen nicht aus. Und doch hoffe ich täglich, dass die wirklich bösen Geschehnisse nicht in den Raum der Kirche eindringen, dass die Menschen in ihr sich rechtzeitig von Gottes Geist korrigieren lassen. Dass wir im Aufsehen auf Jesus Christus wissen, was zu tun und was zu unterlassen ist.

Das Gute zu tun und das Böse zu lassen, ist eine sehr komplexe Angelegenheit – wie ja auch der Predigttext aus dem Römerbrief. Doch das Angebot dieses Textes, ist klar und deutlich: Mach dich frei, damit du den Wind im Rücken spüren kannst! Verstell deinen Kopf nicht mit Gerümpel, damit du den Wind im Rücken spüren kannst! Gottes Geist weht und stärkt uns den Rücken, auf allen Wegen, an allen Tagen. Amen.